

ERSCHOSSEN NACH DEM ERSTEN SATZ

von

Ralf N. Höhfeld

PERSONEN

Spencer Elden

Dorothy Elden, seine Mutter

Mark Peter Elden, sein Vater

Tracy Zablinsky, Nachbars Tochter

Eva Schweizer, deutsche Besucherin

Außerdem: Die Stimmen von

Detective Stone und Wendy Pfister, Reporterin

Zeit und Ort: ausgehendes 20. Jahrhundert, USA

Des ziellosen Treibens müde, sehnen sich die Nomaden des technischen Zeitalters doch irgendwann zurück. Aber ihr Traum von der Heimkehr läßt sich nicht mehr erfüllen. Die Pioniere, die im Western die Grenzen der sogenannten Zivilisation immer weiter hinausgeschoben haben, finden keinen Ruhepunkt mehr...

(Peter Buchka)

1.

(USA. Ein Haus in einer Vorstadt. Kombiniertes Wohn-, Eß-, Küchenbereich. Im Hintergrund ein Fenster, dahinter ein Garten. Links die Haustür. Ein Morgen.

Vogelgezwitscher. Kein Mensch zu sehen und zu hören. Zeitvergeht. Irgendwann klingelt es, dann klopft jemand an die Tür. Schließlich taucht hinter dem Fenster eine Gestalt auf. Sie schaut ins Haus, schiebt dann das Fenster nach oben, betritt das Haus.

Es ist Spencer. Ein Mann in den späten Zwanzigern. Seine Kleidung ist sehr lässig, irgendwas zwischen jugendlich, obdachlos oder kriminell. Er hat eine große Tasche bei sich. Er schaut sich im Raum um. Aus der Obstschale auf der Küchentheke greift er eine Banane, ißt sie. Er nimmt die Fernbedienung des Fernsehers, von dem die Zuschauer nur die Rückseite sehen, und schaltet ihn ein.)

TV-Sound: *Guten Morgen, meine Damen und Herren, ich freue mich, daß Sie heute morgen wieder zu Gast bei uns sind...*

(Zap)

...Dave, oh Dave, verlaß mich nicht! - Nein Chérie, ich verlasse dich nicht. Nicht heute. - Dave, oh Dave, du wirst mich morgen verlassen, ich weiß es...

(Zap)

...Vergiß es, ist viel zu riskant. Ich mach so ´n Schrott nicht mehr. - Das sagst du immer, es ist jedesmal dasselbe.

(Zap)

Nein, Chérie, ich verlasse dich nicht. Auch morgen nicht. - Dave, oh Dave, dann wirst du mich übermorgen verlassen, ich weiß es.

(Zap)

...so leicht geht das...

(Zap)

...ja, denn heute haben wir beim Guten-Morgen-Talk ein ganz besonderes Thema, ein Super-Thema. Heute geht es um uns! Um unseren Planeten, um unser Leben. Um alles. Und Sie sind live dabei! (Applaus)...

(Spencer geht in die Küche, öffnet suchend ein paar Schranktüren, findet ein Glas, öffnet den Kühlschrank, nimmt Milch, betrachtet sie, schüttet sich ein Glas ein.)

Sie alle haben davon gehört.

*Von der Überschwemmung in Bangladesch, von den
Stammesauseinandersetzungen in Burundi, von der
Vergiftung des Leitungswassers in Lausanne/
Schweiz, von der Gasexplosion in Gilmore/Australien,
vom Zusammenstoß eines englischen und eines
pakistanischen Passagierflugzeuges über dem Atlantik,
von dem Amokläufer in Park City/USA, der kaltblütig
sieben Menschen und vier Hunde tötete, weitere vier
schweben noch in Lebensgefahr, anschließend sich
selbst.*

*Das sind in Kürze die Katastrophen der letzten vier
Tage, aufgelistet nach abnehmender Anzahl der
Opfer.*

(Zap)

(Pet Shop Boys singen "West End Girls")

(Zap)

(Spencer bereitet sich ein Putenwurstsandwich.)

*...und da wird eine Frage immer dringender für uns
alle: Können Superhelden die Menschheit noch retten?
Gut, Batman ist in Rente gegangen, Superman ist 1992
gestorben, aber was ist mit den anderen? Was ist mit
dem Silver Surfer, von dessen Existenz nur wenige
Menschen wissen? Und ist nicht neulich ein weiterer
Maskierter mit dem Namen "Nite Owl" aufgetaucht, der
vorgibt, unser Land besser und sicherer machen zu
wollen?*

*Fragen über Fragen, auf die meine beiden Gäste heute
morgen antworten werden. Begrüßen Sie jetzt mit mir
zuerst Professor Jim Duncan vom Institut für
supermenschliche Kräfte der University of
Southern California. (Applaus)*

(Die Haustür öffnet sich. Dorothy Elden betritt das Haus.)

Dorothy: (zu Spencer) Was machst du denn hier?

Spencer: Oh, hey, ich war grad in der Nähe. Ich hatte den ersten Preis gewonnen.

Dorothy: Du? Hast gewonnen?! Wobei denn?

Spencer: Beim großen Frühjahrspreisausschreiben meiner Lieblingsfernsehzeitschrift. Ich hab eine Nebenrolle gewonnen.

Dorothy: Ach?

Spencer: Einen Satz darf ich sagen. Dann werde ich erschossen.
Horrorshow.

Dorothy: Du siehst gut aus, nicht so dünn wie beim letzten Mal.

Spencer: Wir haben im Waldgebiet 60 Kilometer von hier gedreht.
Weißt du, wer die Hauptrolle spielt? Luke Perry.
Horrorshow.

Dorothy: Wie bist du reingekommen?

Spencer: Wie früher. Es ist das Remake eines Films aus den 50er Jahren.

Dorothy: Willst du jetzt Schauspieler werden?

Spencer: Muß nicht sein. Die Kohle und die Frauen und die Reisen und die Preise und nie mehr Probleme beim Tisch reservieren sind ja ganz schön, aber dann gibt's da die Presse und die ganzen Geschichten über meine

Freunde und Freundinnen und ob ich vielleicht schwul bin und natürlich diese Drogensachen, weil vielleicht wird man mit dem ganzen Ruhm doch nicht so leicht fertig, man denkt zwar immer, man würde es besser machen als die anderen, aber, ich meine, ganz sicher kann man da nie sein. Na ja, und wenn irgend ´n Regisseur anruft, sage ich vielleicht doch ja. Wie war der Monolog?

Dorothy: War das der Satz, nach dem man dich erschossen hat?

Spencer: Wo ist eigentlich Papa?

Dorothy: Auf der Halde.

Spencer: Am Sonntag?

Dorothy: Ja. Sie überlegen, ob sie dort ein Open-Air-Festival veranstalten. Am 31. Dezember 1999. Die Rolling Stones, Mudhoney, die Beastie Boys und Janet Jackson haben schon Interesse bekundet.

Spencer: Klasse. Menschen, Müll, Musik, das war das 20. Jahrhundert. Horrorshow. Ich habe übrigens ´n Haufen schmutzige Wäsche mitgebracht.

Dorothy: Wie früher.

Spencer: Mama, ich freue mich, wieder zu Hause zu sein.

Dorothy: Mußt du nicht eigentlich im Lokal sein?

Spencer: Wir haben es aufgegeben. Vor drei Wochen kam ´ne junge Mexikanerin vorbei und hat Timmy mitgenommen. Echte Liebe und so, glauben sie. Wollen jetzt irgendwo in Mexiko ´n Hotel aufmachen, mit Tanzsaal und Cocktailbar extra. Unseren Schuppen hat ein Armenier übernommen. Na ja. Vielleicht fahr ich demnächst mal nach Mexiko.

Dorothy: Und was machst du jetzt so?

Spencer: Erst mal ´n richtiges Frühstück.

Dorothy: Und dann?

Spencer: Ich warte auf ´n Anruf. Vom Alfred A. Knopf Verlag, New York. Die suchen ´n Übersetzer und wollen sich diese Woche entscheiden. Hab eure Nummer angegeben.

Dorothy: Wie schön. Wenn ´s klappt, hat sich dein Studium ja doch noch gelohnt.

Spencer: Wenn nicht, kann mich wohl nur noch ´n Superheld retten.

(Die Haustür öffnet sich. Mark Peter Elden betritt das Haus. Er trägt einen silbernen Müllschutzanzug, mit Helm.)

Mark: Was haben wir denn da für einen Eindringling?

Spencer: Hey Papa.

Mark: Willkommen auf dem Heimatplaneten, mein Sohn!

Spencer: Du stinkst.

Mark: Ja, wir sind heute auf eine Müllschicht aus dem Jahr 1975 gestoßen. Weißt du, woran man eine Müllschicht aus dem Jahr 1975 erkennt?

Spencer: Nö.

Mark: Na wenn du was Vernünftiges gelernt hättest...
An den Coors-Bierdosen: 1975 war das Jahr, in dem Coors-Bierdosen einen Drückverschluß hatten. Danach wurde er wieder eingestellt, weil es zu viele Verletzungen gab.

Spencer: Ich hab dir übrigens was mitgebracht.

Mark: Dreckwäsche, du Dreckspatz?

Spencer: Nein, du Spaßvogel. Ein Buch. Echt Horrorshow.
(überreicht es)

Mark: Echt! "Die Mülltonne - Ein Stiefkind der baulichen Städtegestaltung" von Otto Tope aus dem Jahr 1953!
Super. Das hat mir noch gefehlt.

Spencer: Hab ich in ´nem Antiquariat in San Francisco gefunden.

Dorothy: Und ich krieg nur Schmutzwäsche?

Spencer: Ich wollte dir ein Buch über europäischen Gartenbau mitbringen.

Dorothy: Über europäischen Gartenbau?

Spencer: Ja, ein Hobbyvorschlag für dich. Ich bin mit der Absicht in den Buchladen gegangen, dir ein Buch zu kaufen. Eins über europäischen Gartenbau. Ich schaute in der Abteilung für Architektur und Erotika, und dann sah ich da diesen Klassiker von Otto Tope. Weißt du, was mein Problem ist in letzter Zeit? Ich kann mich nicht mehr auf zwei Dinge konzentrieren. Hab ich eins im Kopf, ist alles andere sofort weg. Daher Mülltonne statt Gartenbau. Ich glaube, früher war ich nicht so, oder? Aber es ist doch ein interessantes Hobby, nicht wahr?

Mark: Ist doch auch egal, Hauptsache, du bist mal wieder da.

Dorothy: Vor zwei Wochen ist Tracy, die Tochter von den Zablinskys gegenüber, zurückgekehrt und hat ihrer Mutter 17 Orchideen und drei Flaschen Grappa mitgebracht.

Mark: Ja, Pamela Zablinsky hat ja auch sehr interessante Hobbies...

Dorothy: Woher kennst du denn Pamela Zablinskys Hobbies?

Mark: Weil sie auf jedem Grillfest...

Spencer: Schön, wieder bei euch zu sein.

Dorothy: Wir freuen uns auch, Sohn. (zu Mark) Timmy und Spencer haben ihr Lokal aufgegeben, aber vielleicht fängt Spencer demnächst bei einem Verlag in New York als Übersetzer an.

Mark: Gute Nachrichten! Ich habe sowieso nie viel von dieser Restaurantidee gehalten. Du bist kein Koch, Kellner, Barkeeper, Müllmann. Du nicht. Wann kannst du anfangen?

Spencer: In zwei, drei Wochen, denke ich.

Dorothy: Na prima, und bis dahin werde ich dich mal wieder so richtig verwöhnen...

2.

(10 Tage später. Dorothy, Mark Peter und Spencer Elden sitzen beim Frühstück.)

Spencer: ... Er trug eine Sonnenbrille und hatte das Haar so hochtoupiert, wie immer. Er sah verdammt cool aus, die Mädchen, die ihn sahen, bekamen alle feuchte Hände, und so. Zu diesem Zeitpunkt wußte noch niemand, daß er eine Pistole in seiner Hose trug. Auch als er aus dem Auto stieg, konnte man nichts erkennen. Die Sonnenbrille mit Spiegelgläsern schützte seine Augen, Horrorshow. Langsam ging er auf das Diner zu, in dem ich saß. Allein an einem Tisch, einen Riesenburger halb verzehrt, zu fettige Fritten im Ketchup liegen gelassen, an einer Cola saugend, die erschreckend schal schmeckte, alle Kohlensäure ausgetrieben. Ich wartete seit über vierzig Minuten auf ein vietnamesisches Mädchen, das ich nie zuvor gesehen hatte. Und dann kam sie um die Ecke, eine junge Asiatin, das mußte sie sein. Ich legte langsam die Zeitung weg, in der ich nervös gelesen hatte, dreimal denselben Artikel über irgendein Buch, das auf populäre Weise

versuchte, die Relativitätstheorie mit dem späten Werk von Clint Eastwood in Verbindung zu setzen, eine Zeitung, die schon über ein Jahr alt war.

Dorothy: Ich glaube, über dieses Buch habe ich auch gelesen. War es nicht von einem kanadischen Autor?

Mark: Ich glaube, es war ein Italiener.

Dorothy: Oder ein Schwede?

Spencer: Wollt ihr nicht wissen, wer diese Vietnamesin war?

Mark: Na, sag schon.

Spencer: Laut Drehbuch hatte sie auf eine Annonce von mir geantwortet.

Dorothy: Mark, kannst du mir bitte die Milch geben?

Mark: Einsfünf, dreifünf oder dreiacht?

Dorothy: Dreifünf, bitte.

Spencer: Ich sollte Nachhilfeunterricht in Deutsch oder Englisch geben - das war die Lebensaufgabe, die der Regisseur mir gab. Und angeblich hatte ich mit der Vietnamesin bereits telefoniert, ein Gespräch, das mich völlig überraschte: Sie hatte einen süßen Ostküstenakzent ohne jeden asiatischen Einschlag. Als sie dann auftauchte, trug sie kreisrunde Ohrringe, einen schwarzen Rollkragenpulli und hatte

große Titten. Genau so, wie ihr euch eure Schwiegertochter immer vorgestellt habt.

Mark: Konnte sie auch Cello spielen?

Spencer: Keine Ahnung.

Dorothy: Hast du sie denn auch privat kennengelernt?

Spencer: Nein, ihre Rolle war noch kleiner als meine, und nach dem Drehtag ist sie gleich abgereist. Sie kam ins Diner und wurde erschossen, ohne auch nur einen einzigen Satz gesagt zu haben. Echt Horrorshow.

Dorothy: Habt ihr vorhin in den Nachrichten auch gehört, daß es mittlerweile schon über 400 Tote durch die Leitungswasservergiftung in der Schweiz gibt?

Spencer: Papa, kannst du mir bitte mal die Kirsch-Konfitüre geben?

Mark: Süß? Sauer? Schwarz? Rot?

Spencer: Schwarz, sauer, danke.

Am Abend hat mir der Regie-Assistent dann ein Geheimnis erzählt: Die Vietnamesin war in Wirklichkeit gar keine Vietnamesin. Sie war Koreanerin.
Horrorshow.

Mark: (zu Dorothy) Schatz, ich muß los...

Dorothy: Ich auch. Räumst du ´n bißchen auf, Spencer?

Mark: Wo ist eigentlich mein silberner Müllschutzhelm?

Dorothy: Hast du die Pistole wieder in meine Handtasche gesteckt?

Mark: Ja, gereinigt und gesichert. Du kannst beruhigt in die Stadt fahren...

Dorothy: Wenn du einkaufen gehst, kannst du mir Tampons mitbringen, Spencer? Größe XL, unparfumiert, separat verpackt, recyclefähig, danke.

Mark: Mach was aus diesem Tag, mein Sohn.

Spencer: Geht alles klar, sowieso.

Dorothy, Mark, Spencer: Bye!

(Spencer ist allein. Er schaltet den Fernseher ein.)

TV-Sound: *...nach letzten Angaben sind bereits über 460 Menschen durch die Leitungswasservergiftung umgekommen. Es ist davon auszugehen, daß die Zahl der Opfer...*

(Zap)

(Madonna singt "Where life begins")

(Zap)

...du wirst mich morgen verlassen, ich weiß es. -

Nein, Chérie, ich verlasse dich nicht. Auch morgen nicht. - Dave oh Dave, dann wirst du mich übermorgen...

3.

(9 Tage später. Dorothy, Mark Peter und Spencer Elden sitzen beim Frühstück. Die Wohnung ist unaufgeräumt. Müllsäcke stehen herum, dreckiges Geschirr in der Küche.)

Dorothy: (zu Mark) Kannst du mir bitte die dreikommafünf geben?

Mark: Sorry, Schatz, hier ist nur noch dreikommaacht.

Dorothy: Zu fettig, danke.

(Schweigen.)

Mark: (zu Dorothy) Janet Jackson hat gestern angerufen.

Sie ist Ende September hier in der Gegend und will sich dann mal die Halde anschauen.

Wir hoffen, daß wir bis dahin das Areal mit dem Müll aus den frühen 80er Jahren begehbar gemacht haben - dann werden wir dort ein Barbecue für sie veranstalten.

Dorothy: Apropos Barbecue. Pamela Zablinsky hat uns nächsten Dienstag zum Abendessen eingeladen.

Mark: Ich weiß. Sie hat es mir gestern nachmittag erzählt, als sie ihren Problemmüll wegbrachte.

Dorothy: Ach so.

(Schweigen.)

Spencer: In der Schweiz ist wieder jemand gestorben.

(Schweigen.)

Mark: (zu Spencer) Und was ist mit New York? Ist da auch jemand gestorben? Ein Verleger zum Beispiel?

Dorothy: Zu Tode gelesen? Von einem Buch erschlagen?
Von einem Autor getötet?

Spencer: Unwahrscheinlich. Bislang gibt es erst zwei Fälle,
in denen ein Verleger von einem Autor umgebracht
wurde. Der eine war in Schweden 1958, der andere
in Polen 91.
(Schweigen.)

Dorothy: Ach Spencer, es wäre schön, wenn du heute an die
Tampons denken würdest.

4.

(8 Tage später. Spencer sitzt am Frühstückstisch, liest Zeitung. Die Wohnung ist unaufgeräumt. Mehr Müllsäcke, mehr dreckiges Geschirr. Nach einiger Zeit kommt Dorothy, fertig angezogen, hinzu.)

Spencer: Gestern abend ist ein Attentat auf Luke Perry
verübt worden. Die Attentäterin, ein 16jähriges
Mädchen, hatte eine automatische Pistole von
ihrem Vater gestohlen. Vor einem Hotel in
Chicago hat sie auf Perry geschossen. Er erlitt
eine Kopfverletzung, sein Zustand ist kritisch.

Dorothy: Mir ist schlecht.

Spencer: Als Motiv wird übertriebene Bewunderung angenommen.

Dorothy: Ich glaube, das waren die Scampis. Pamela Zablinky
kann einfach keine Scampis zubereiten.

Spencer: Er war eigentlich ein ganz netter Kerl.

Dorothy: Ich glaube, ich werde heute nicht frühstücken.

5.

(7 Tage später. Nachmittag. Spencer liegt auf dem Sofa. Es herrscht Ruhe. Mehr Müllsäcke. Nichts geschieht. Dann klingelt es. Spencer rafft sich auf, öffnet die Haustür. Tracy Zablinsky, etwa gleichaltrig, steht da.)

Spencer: Tracy.

Tracy: Spencer.

Mann, hab ich dich lange nicht gesehen. Ich glaube, ich könnte dir vor Freude so richtig einen in die Fresse schlagen, so, daß die Oberlippe aufplatzt und blutet.

Spencer: Ich trete dir gleich vors rechte Schienbein, du Schlampe, einmal, zweimal, bis es ganz unangenehm knackt...

Tracy: Du hast dich überhaupt nicht verändert.

Spencer: Moment, ich bin noch nicht fertig. Und gleichzeitig geb ich dir eine Ohrfeige, so eine, die richtig schön schallt, deinen Kopf voll wuchtig herumreißt und einen leckeren blau-roten Bluterguß auf deiner Wange hinterläßt. Einen, der mindestens drei Wochen lang höllisch weh tut.

Tracy: Komm näher, damit ich dir das Blut von der Lippe wegküssen kann.

Spencer: Hast du mir was mitgebracht? Grappa, Orchideen?

Tracy: Was?

Spencer: Nichts.

Tracy: Hier sieht ´s ja aus! Bringt dein Vater seinen Lieblingsmüll mit nach Hause?

Spencer: Wie lange haben wir uns nicht gesehen? Fünf Jahre?

Tracy: Was hast du die ganze Zeit gemacht?

Spencer: Ein Astronautenauswahlverfahren, ein Deutschstudium mit einer Abschlußarbeit über die beiden deutschen Übersetzungen von Anthony Burgess ´ "Uhrwerk Orange", ein Fast-Food-Lokal ohne Tanzsaal, einen Kinofilm als Nebennebenbendarsteller, 72 Bewerbungen vom Übersetzer bis zum Urlaubsvertretungsmüllmann, und du?

Tracy: Ich war Junior-Produkt-Managerin für Frühstücksflocken. Dann wurde meine Sorte eingestellt. Jetzt bin ich Kassiererin im Lebensmitteleinzelhandel.

Spencer: Welche Sorte?

Tracy: Zwiebel-Chili mit Honig. War vor allem gedacht für die kinderreichen mexikanischen Einwanderer in Kalifornien. Aber die haben ´s nicht gefressen.

Spencer: Ich würd dir ja gern was anbieten, nur ist alles alle oder sauer.

Tracy: Macht nichts. Öffne einfach deinen Mund und laß

mich deinen Speichel lecken. Schmeckt er immer noch so nach Fisch und Broccoli?

Spencer: Komm her und probier.

Tracy: Streck die Zunge raus, ich will auch ein Stück Fleisch.

Spencer: Hol ´s dir!

Tracy: Bist du verliebt?

Spencer: Nein, aber kitzelig.

Tracy: Gott, bist du sensibel.

Spencer: So, jetzt hau ab mit deinem Lecklappen. Hat dir eigentlich schon mal einer so richtig in den Arsch getreten, wieder und immer wieder, du hast doch so einen schönen knackigen, da möchte man treten bis er platzt, bis die Haut zerfetzt unter der Jeans, trägst du eigentlich wieder Höschen?

Tracy: Die höschenlose Zeit ist doch schon lange vorbei, das waren die 70er. Aber für Mode hast du dich ja nie interessiert.

Spencer: Weißt du, daß Luke Perry angeschossen wurde?

Tracy: Wer?

Spencer: Luke Perry.

Tracy: Kenn ich nicht.

Spencer: Komm hör auf. 85 Prozent der amerikanischen Frauen kennen Luke Perry, den Seriendarsteller mit den hochtouperten Haaren. Und 50 Prozent davon würden gern mit ihm ficken. So richtig. So eine Nacht lang. Bis alles wund ist. Nicht reden, nur ficken. So sind die amerikanischen Frauen. Ich glaube, ich bin neidisch auf Timmy und seine Mexikanerin. Schade, daß du keine Koreanerin bist.

Tracy: Weißt du, daß die koreanischen Einwanderer mit Abstand die wenigsten Frühstücksflocken essen? Hoffungslose Zielgruppe. Noch schlimmer als die Inder.

Spencer: Weißt du, daß das indische Raumfahrtprogramm in 10 Jahren größer und stärker sein wird als das amerikanische. Wenn meine Indisch-Kenntnisse besser wären, hätte ich mich dort beworben, den Indern gehört die Zukunft. Auch ohne Frühstücksflocken.

Tracy: Und was ist mit den Chinesen? Ich dachte, denen gehört die Welt? So sehen es zumindest der CIA und Oliver Stone.

Spencer: Dreht Oliver Stone jetzt einen Mao-Film?

Tracy: Sagt man.

Spencer: Horrorshow. Wer spielt die Hauptrolle?

Tracy: Luke Perry.

Spencer: Schlampe!

Weißt du, woran man Bierdosen aus dem Jahr 1975
erkennt? (überlegt) Scheiße, hab ich vergessen.

Tracy: Laß uns was essen. Dein Speichel war nicht sehr
sättigend.

Spencer: Du meinst: wie früher?

Tracy: Hm.

Spencer: Burger?

Tracy: Nein. Lieber was exotisches.

Spencer: Deutsch? Sauerkraut?

Tracy: Nein. Japanisch, okay?

(Sie spielen.)

Spencer: Nettes Lokal. Du siehst gut aus, neues Kleid?

Tracy: Gefällt es dir?

Spencer: Ja. Nehmen wir zweimal das Menü?

Tracy: Ja, bitte.

Spencer: War ein anstrengender Tag.

Tracy: Ich habe mich auf diesen Abend gefreut, Spencer.

Spencer: Auf dich. Prost.

Tracy: Prost.

Spencer: Lange her, daß ich mit ´ner schönen Frau richtig toll essen war. - Wie ist deine Blaufischbrühe?

Tracy: Danke, ausgezeichnet.

Spencer: Es könnten mehr Garnelen drin sein, meinst du nicht?

Tracy: Hast du mich vermißt?

(Pause.)

Spencer: Ich muß dir was sagen, Tracy: Ich hab was Großes vor.
Was richtig Großes.

Tracy: Wie groß?

Spencer: Es geht um uns. Um alles. Totale Kontrolle der Welt.
Machst du mit? Oder muß ich dir erst einen in die
Fresse schlagen?

(Pause.)

Tracy: Schlag zu.

6.

(6 Tage später. Dorothy, Mark Peter und Spencer Elden sitzen beim Frühstück. Noch mehr Müllsäcke, noch mehr dreckiges Geschirr. Schweigendes Essen. Schließlich klingelt jemand an der Tür, aber niemand reagiert. Erneutes Klingeln.)

Mark: Spencer, würdest du bitte...

Spencer: Ist doch nicht mein Haus.

Dorothy: Spencer...

(Spencer geht, öffnet die Haustür. Dort steht Eva Schweizer, Anfang zwanzig, eine Deutsche. Sie trägt kreisrunde Ohrringe und einen schwarzen Rollkragenpulli.)

Eva: Guten Morgen, mein Name ist Eva Schweizer.

Entschuldigen Sie bitte mein schlechtes Amerikanisch.

Ich komme aus Deutschland. Also genauer aus dem Teil,
der früher mal die DDR war. Ich habe erst vor drei
Monaten angefangen, Ihre Sprache zu lernen.

Spencer: Macht nichts, ich spreche Deutsch.

Eva: (spricht ab jetzt nur noch Deutsch) Das ist ja
wunderbar. Also: mein Name ist Eva Schweizer, und
ich komme aus Deutschland.

Spencer: Ich weiß. Meine Name ist Spencer Elden, und ich
wohne hier. Vorübergehend.

Eva: Ich komme wegen der Anzeige.

(Mark Peter Elden kommt hinzu.)

Mark: Was gibt 's?

Spencer: Das ist Eva Schweizer, sie kommt aus Deutschland

und spricht kaum Amerikanisch.

Mark: Frag sie doch bitte, was sie hier möchte.

Spencer: Bitte, was möchten Sie hier?

Eva: Ich bin wegen der Anzeige hier.

Spencer: (zu Mark) Sie ist wegen der Anzeige hier.

(zu Eva) Wegen welcher Anzeige?

Mark: (zu Spencer) Nun sei doch nicht so unhöflich, bitte sie herein.

Spencer: (zu Eva) Kommen Sie doch bitte herein. Das ist übrigens mein Vater, Mark Peter Elden. Und das da ist meine Mutter, Dorothy.

Dorothy: Möchten Sie einen Kaffee?

Spencer: Sie versteht dich nicht, Mama, sie kommt aus Deutschland. (zu Eva) Möchten Sie einen Kaffee?

Eva: Nein, danke. Schönes Haus, originell eingerichtet.

Spencer: Ja, mein Vater arbeitet in der Müllbranche.

Dorothy: Was sagt sie?

Spencer: Sie möchte keinen Kaffee.

Mark: (leise, zu Dorothy) Sie kommt wegen der Anzeige.

Dorothy: Oh.

Spencer: (zu Eva) Sie tragen sehr schöne kreisrunde Ohrringe und einen sehr schönen schwarzen Rollkragenpulli...

Dorothy: (zu Mark, leise) Ich weiß nicht: eine Deutsche...?

Mark: Vielleicht ist sie ja gar nicht so schlimm...

Spencer: Ich mag Frauen aus dem Osten. Neulich erst habe ich eine Koreanerin kennengelernt, Horrorshow...

Eva: Kann ich das Zimmer mal sehen?

Spencer: Welches Zimmer?

Eva: Na das aus der Anzeige. Hier: (zeigt Zeitungsausschnitt) 20 qm, möbliert, unter anderem mit HiFi-Stereo-Anlage mit 4fach CD-Wechsler und Dolby-Surround-System, Badmitbenutzung, ruhige Lage, vorzugsweise an nichtrauchenden, weißen, protestantischen und heterosexuellen Studenten der Naturwissenschaften abzugeben. Da bin ich ...

Spencer: (betrachtet seine Eltern) Moment ... (für sich) meine Eltern ... na wartet ...

Eva: Äh, ich muß allerdings zugeben, daß ich keine Naturwissenschaften studiere ...

Mark: (zu Spencer) Was sagt sie?

Eva: ... und heterosexuell: das bin ich auch, aber ...

Spencer: Sie ... sie kommt aus New York!

Mark: Wegen der Anzeige?

Spencer: Ja, wegen der Anzeige. (Pause)

Auf die ich mich beworben habe!

Dorothy: Sie kommt von dem Verlag?

Mark: Dann hast du den Job?

Spencer: Sieht so aus.

Dorothy: (umarmt Eva) Das sind gute Nachrichten ...

Mark: (umarmt Spencer) Ich bin stolz auf dich, mein Sohn.

Dorothy: (zu Spencer) Frag sie, ob sie einen Sekt mittrinkt.

Eva: (zu Spencer) Was bedeutet das alles? Bekomme ich das Zimmer?

Spencer: Möchten Sie einen Sekt mittrinken?

Eva: Heißt das, daß ich einziehen kann?

Mark: Ich fürchte, wir werden keinen Sekt mehr haben ...

Eva: (umarmt Spencer) Dann trinke ich mit Vergnügen mit ...

Dorothy: Weinbrand müßte noch da sein ...

Mark: Spencer, nun biete ihr doch endlich einen Platz an!

(leise, zu Dorothy) Und ich dachte ...

Spencer: (zu Eva) Nehmen Sie doch bitte Platz.

(Dorothy reicht Weinbrand.)

Dorothy: Auf deine Zukunft, mein Sohn.

Mark: Mein Sohn, zum Wohl.

(Alle trinken.)

Eva: (für sich) Komisch dieser amerikanische Sekt ...

(zu Spencer) Würden Sie Ihren Eltern bitte sagen,
daß ich mich sehr freue, jetzt sozusagen zur Familie
zu gehören.

Spencer: Eva freut sich, daß sie und ich jetzt zusammen
arbeiten werden. Sie findet mich, und euch übrigens
auch, sehr sympathisch.

Eva: Ich denke, wir sollten auch noch über den Preis
reden.

Spencer: Sie sagt, daß ich anfangs 500 Dollar die Woche
verdiene. Nach einem viertel Jahr sieht man
dann weiter ...

Dorothy: Sag ihr, daß wir sie auch sehr sympathisch finden. -
Spielt sie vielleicht Cello?

Spencer: (zu Eva) Machen Sie sich wegen des Geldes keine Gedanken. Seien Sie einfach ein bißchen nett zu meinem Vater...

Mark: Frag sie, ob sie heute noch zurück muß - oder ob sie über Nacht bleibt.

Spencer: (zu Eva) Mein Vater würde Ihnen das Zimmer gerne zeigen, nur ist gerade gestern erst der neue Parkettboden verlegt worden, und die Versiegelung ist noch nicht trocken. Es handelt sich dabei um ein neues, hochtechnisches Verfahren, das in Kanada entwickelt wurde. Während des Trockenvorgangs darf kein Luftzug über den Boden huschen. Sehr modern, sehr gut, aber eben auch sehr aufwendig.

Eva: Ich liebe Parkettboden. Zu Hause haben wir auch welchen, er ist so warm und anschmiegsam, gar nicht so hart, wie man immer denkt.

Spencer: (zu Mark) Eva würde gern bleiben, aber leider hat sie heute abend noch einen Termin.

Dorothy: Das ist schade. Ich hätte richtig amerikanisch kochen können.

Mark: (zu Dorothy) Aber Schatz, an einem Tag wie heute, da geht man essen!

Dorothy: Ja, natürlich.

(Schweigen.)

Eva: (zu Spencer) Äh, als ich hier rüber kam, habe ich es ja nicht glauben wollen, aber es stimmt wirklich: ihr Amerikaner seid viel unkomplizierter als wir Deutschen. Ich suche eine Stunde, und schon habe ich ein Zimmer. Und keiner fragt, wieviel Geld ich verdiene, ob ich schwanger bin, ob mein Freund Türke ist undsoweiter. Einfach wundervoll!

Spencer: Ja.

Eva: Ich finde Sie, und Ihre Eltern übrigens auch, sehr sympathisch.

Spencer: Äh ... (zu seinen Eltern) Mein erster Job wird wohl sein, das in Deutsch geschriebene Buch eines türkischen Gastarbeiters ins Amerikanische zu übersetzen. Ein Buch, in dem es um eine komplizierte Schwangerschaft und viel Geld geht.

Mark: Schön.

Eva: (zu Spencer) Ich könnte ... ich würde Sie ja gerne heute abend zum Essen einladen, nur habe ich schon einen Termin.

Spencer: (zu seinen Eltern) Es ist ein Roman, der auf wahren Begebenheiten beruht. In der Türkei ist er schon ein Bestseller.

(Es klingelt. Wieder öffnet Spencer die Tür. Tracy ist da.)

Spencer: Tracy.

Tracy: Spencer.

Ich habe vorhin diese Anzeige gelesen, daß dein Zimmer vermietet wird, und da dachte ich, du bist schon weg. Schön, daß ich dich noch sehe, ich könnte dir vor Freude deine beiden oberen Schneidezähne ausschlagen und dann deine Brustwarzen damit piercen.

Spencer: Komm rein, Tracy, möchtest du einen Kaffee?

Tracy: Wie bist du denn drauf? Was ist los?

Dorothy: Hallo Tracy, Spencer hat einen Job als Übersetzer!

Tracy: Das ist ja wirklich was Großes ...

Mark: Tracy, das ist Eva Schweizer, sie kommt aus Deutschland, spricht kaum Amerikanisch und ist Spencers neue Kollegin.

Spencer: Eva, das ist Tracy Zablinsky, eine Nachbarin.

Eva: (zu Spencer) Sagen Sie ihr bitte, daß ich mich freue, meine neue Nachbarin kennenzulernen.

Spencer: (zu Tracy) Sie freut sich, die Nachbarin ihres neuen Arbeitskollegen kennenzulernen.

Eva: Eine tolle Familie, nette Nachbarn - ich fühl mich hier schon richtig zu Hause. Ich liebe die Vereinigten Staaten!

7.

(5 Tage später. Abend. Das Haus gleicht einer Festung. Die Müllsäcke stehen vor den Fenstern und der Tür wie Sandsäcke. Zeit vergeht. Schließlich kommen aus einem Nebenzimmer zwei Personen in silbernen Müllschutzanzügen mit Helm: Spencer und Tracy. Sie schauen aus dem Fenster, nehmen dann die Helme ab.)

Tracy: Noch alles ruhig da draußen.

Spencer: Sie warten ab. (überprüft eine Pistole)

Tracy: Wo ist die denn her?

Spencer: Von meiner Mutter. Willst du was essen?

Tracy: Was gibt ´s denn?

Spencer: Fisch und Broccoli. (streckt seine Zunge raus,

lockt Tracy) Na?

(ernst) Nein, ich habe eingekauft. Zwei oder drei

Wochen können wir durchhalten.

Tracy: Was machen wir, wenn sie den Kabelanschluß kappen?

Spencer: Mein Vater hat eine umfangreiche Videosammlung.

Western, Science Fiction, Urlaubsvideos und die

schönsten Mülldeponien der Welt. Weißt du, wann

die erste Mülldeponie eingerichtet wurde?

Tracy: 1904 in Champaign, Illinois.

Spencer: Äh, ja.

Tracy: Hast du noch mal versucht, mit deinem Vater zu reden?

Spencer: Ja.

Tracy: Und?

Spencer: Weißt du, was ich dabei gelernt habe?

Tracy: Was?

Spencer: Wann die erste Mülldeponie eingerichtet wurde.

Off: ACHTUNG ACHTUNG, MEIN NAME IST DETECTIVE STONE.
MISTER SPENCER ELDEN, LEGEN SIE BITTE DEN TELEFONHÖRER
AUF, DAMIT WIR SIE ANRUFEN KÖNNEN. ODER RUFEN
SIE DIE NUMMER NEUNZEHN EINS EINUNDVIERZIG SIEBZEHN
ACHT AN. DAS IST MEINE DIENSTNUMMER, WIR KÖNNEN DANN
IN ALLER RUHE MITEINANDER REDEN. ICH WIEDERHOLE DIE
NUMMER, MISTER ELDEN: NEUNZEHN EINS EINUNDVIERZIG
SIEBZEHN ACHT.

Tracy: Bist du eigentlich sicher, daß sie das Haus nicht
stürmen werden?

Spencer: Ja. Meine Eltern würden nie riskieren, daß ihr
Haus zerstört wird.

Off: ACHTUNG ACHTUNG, HIER SPRICHT DETECTIVE STONE.
MISTER SPENCER ELDEN, HÖREN SIE: UNS IST LEIDER
EIN BEDAUERLICHER IRRTUM UNTERLAUFEN. MEINE
KORREKTE DIENSTNUMMER LAUTET: NEUNZEHN EINS
EINUNDVIERZIG ACHTZEHN SIEBEN UND NICHT NEUNZEHN
EINS EINUNDVIERZIG SIEBZEHN ACHT.

Spencer: Und das Leben der Geisel werden sie auch nicht aufs Spiel setzen. Außerdem würde eine tote Deutsche die derzeit ohnehin angespannten diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den USA weiter verschlechtern.

Tracy: Und wenn das FBI eingreift?

Spencer: Das könnte alles ändern. Das sind Profis.

(nimmt das Telefon, wählt)

Ja, hier ist Spencer Elden. Hören Sie, Detective Stone, es gibt nichts, worüber wir reden müßten.

Unsere Bedingungen sind bekannt. Meine Eltern sollen die Erklärung unterschreiben und sie in den Briefkasten stecken. Dann kommen wir raus ...

Nein, wir verhandeln nicht ... wenn meine Eltern auch nur ein Wort sagen, wird geschossen ...

(beendet das Gespräch)

(Schweigen.)

Spencer: Ich habe auch thailändische Mandarinen eingekauft.

10 große Dosen.

Tracy: Ich hasse Dosenfrüchte. Im Laden muß ich jeden Tag polnische Dosenerdbeeren auspacken. Tausend Dosen.

(schaut aus dem Fenster) Deine Mutter kommt!

(Ein Zettel wird durch den Briefschlitz an der Haustür geworfen. Tracy und Spencer schauen noch einige Zeit aus dem Fenster, dann nimmt Spencer den Zettel und liest.)

Spencer: "Lieber Spencer, auf deine Bedingungen können wir nicht eingehen. Bitte versteh uns. Dieses Haus gehört deiner Mutter und mir, wir haben hart

dafür gearbeitet, sehr hart. Du weißt, wie sehr mein Job stinkt. Aber wir machen Dir einen Gegenvorschlag: Du darfst im Keller wohnen, in dem zweiten Raum neben der Heizungsanlage, und deine Stereoanlage kannst du mitnehmen. Versprochen. Über die Höhe des von dir verlangten Taschengelds sollten wir in Ruhe reden. Tausend Dollar monatlich scheinen deiner Mutter und mir allerdings ein wenig übertrieben. Aber wir werden sicherlich eine für alle Seiten befriedigende Lösung finden. Eine letzte Bitte: tut Eva nichts, sie ist völlig unschuldig an der ganzen Situation. Laßt sie in Ruhe und gefährdet die derzeit ohnehin angespannten diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den USA nicht unnötig. Du bist unser Sohn und wir haben dich immer noch lieb. Dorothy und Mark." Findest du tausend Dollar Taschengeld im Monat auch übertrieben?

Tracy: Wenn man berücksichtigt, daß wir in den letzten zwölf Monaten ein Wirtschaftswachstum von 1,4 Prozent hatten: Nein.

Off: MISTER SPENCER ELDEN, HÖREN SIE MICH? MEIN NAME IST WENDY PFISTER, ICH BIN REPORTERIN BEI DEN WORLD NEWS DES SENDERS WNWW WORLD NEWS WELT WEIT. IN ZEHN MINUTEN WERDEN WIR LIVE VON HIER SENDEN, WIR WÜRDEN UNS FREUEN, SIE DANN INTERVIEWEN ZU KÖNNEN. NACH DEN LETZTEN ERGEBNISSEN UNSERER HAUSEIGENEN MARKTFORSCHUNG KÖNNEN SIE MIT ÜBER 38 MILLIONEN ZUSCHAUERN WELTWEIT RECHNEN. ALL DIESEN MENSCHEN KÖNNEN SIE IHRE MEINUNG SAGEN.

NA, WIE FINDEN SIE DAS, MISTER SPENCER ELDEN?

Spencer: (zu Tracy) Sie redet gar nicht über Geld.

Soll ich umsonst mit ihr reden, oder was?

Off: IN DEUTSCHLAND ERREICHEN WIR 1,2 MILLIONEN MENSCHEN,
DIE SICHERLICH ALLE GERN EIN PAAR WORTE VON IHRER
LANDSFRAU EVA SCHWEIZER HÖREN WÜRDEN. WÄRE ES
MÖGLICH, DASS EVA SCHWEIZER DIE FOLGENDEN ZWEI
FRAGEN LIVE FÜR UNS BEANTWORTET? FRAGE 1: WIE
FÜHLEN SIE SICH? FRAGE 2: BEKOMMEN SIE NUR
DOSENFUTTER ZU ESSEN ODER AUCH FRISCHE SACHEN?
MISTER SPENCER ELDEN, MEINE NUMMER LAUTET 130 008.
RUFEN SIE MICH BITTE JETZT AN!

Spencer: Weißt du irgendwas, was du 38 Millionen Menschen
sagen willst?

Tracy: Mir fällt kein Witz ein.

(In diesem Augenblick kommt Eva Schweizer gut gelaunt aus einem Nebenzimmer herein. Sie spricht deutsch wie gehabt.)

Eva: Gibt ´s was Neues?

Spencer: (in deutsch) Was machst du denn hier? Du solltest
besser wieder zurückgehen.

Tracy: (zu Spencer) Hey, was macht sie hier? Sie sollte
besser wieder zurückgehen.

Off: ACHTUNG ACHTUNG, HIER SPRICHT DETECTIVE STONE.
MISTER SPENCER ELDEN, NACH EINEM AUSFÜHRLICHEN

GESPRÄCH MIT IHREN ELTERN, MIT WENDY PFISTER UND DEN ANWESENDEN NACHBARN SIND WIR ZU FOLGENDEM ENTSCHLUSS GEKOMMEN: IN ZWANZIG MINUTEN WIRD ES EINE SONDERSENDUNG AUF WNWW GEBEN, IN DER LIVE DIE ERSTÜRMUNG DES HAUSES ÜBERTRAGEN WIRD.

Eva: Können wir endlich wieder raus?

Off: BIS DAHIN KÖNNEN WIR DAS GANZE NOCH FRIEDLICH BEENDEN. BITTE, MISTER SPENCER ELDEN, LASSEN SIE ES NICHT ZUM ÄUSSERSTEN KOMMEN. RUFEN SIE JETZT ENTWEDER WENDY PFISTER UNTER 130 008, MICH UNTER NEUNZEHN EINS EINUNDVIERZIG ACHTZEHN SIEBEN AN, ODER DEN GERADE EINGETROFFENEN ZUSTÄNDIGEN GEMEINDEPFARRER UNTER DREIMAL DIE ELF.

Spencer: (zu Eva) Nein, es ist noch zu gefährlich. Aber wie du hörst, hält uns die Polizei mit Durchsagen auf dem laufenden.

Eva: Was ist denn eigentlich genau passiert?

Spencer: Bei Arbeiten auf der Müllhalde ist es im Bereich des Endachtzigerjahre-Mülls zu einer Gasexplosion gekommen. Noch unidentifizierte, aber vermutlich giftige Dämpfe verbreiten sich seitdem über die Stadt. Alle Bewohner müssen in ihren Häusern bleiben.

Eva: Ist dein Vater verletzt worden?

Spencer: Du solltest wieder in den Keller gehen, du trägst

keinen Schutzanzug.

Tracy: Frag sie doch mal, ob sie Dosenmandarinen mag.

Off: MISTER SPENCER ELDEN, HÖREN SIE, HIER SPRICHT WENDY
PFISTER, SIE KÖNNEN MICH AUCH PER E-MAIL ERREICHEN.
DIE ADRESSE LAUTET: WENDY KLAMMERAFFE WNWW PUNKT COM.

Eva: Ich hätte es wissen müssen, meine Eltern hatten mich
ja gewarnt: die Vereinigten Staaten sind ein
gefährliches Pflaster.

Tracy: He Spencer, schau mal: da drüben, das ist doch
Bruce Willis!

Spencer: Wo?

Tracy: Da!

Spencer: Nein, der hat zu viele Haare. Das ist nicht
Bruce Willis.

Tracy: Aber der Mund...

Spencer: Und überhaupt: Was hätte Bruce Willis hier zu
suchen...

(Eine Sekunde Schweigen, dann schauen sich Tracy und Spencer verstehend an.)

Tracy und Spencer: Er wird das Haus stürmen!

Eva: Ich habe Hunger.

Spencer: (zieht die Pistole) Shit!

Eva: Oh nein, nicht, ich geh ja schon in den Keller!

Tracy: Hat dein Vater auch die "Stirb langsam" Filme auf Video?

Off: MISTER SPENCER ELDEN, HÖREN SIE, HIER SPRICHT WENDY PFISTER. ERSCHRECKEN SIE JETZT NICHT: ABER FÜR DIE ÜBERTRAGUNG BRAUCHEN WIR BESSERE LICHTVERHÄLTNISSE. WIR WERDEN DESHALB VIER TAUSEND-WATT-SCHEINWERFER DIREKT AUF DAS HAUS RICHTEN. ABER MACHEN SIE SICH BITTE KEINE SORGEN. DAS GESCHIEHT ALLEIN AUS FERNSEHTECHNISCHEN GRÜNDEN.

Off: ACHTUNG, ACHTUNG, HIER SPRICHT DETECTIVE STONE. ICH BESTÄTIGE HIERMIT DIE WORTE MEINER VORREDNERIN. BITTE BLEIBEN SIE GANZ RUHIG, MISTER SPENCER ELDEN. DAS LICHT IST WIRKLICH KEIN TRICK, SONDERN AUSSCHLIESSLICH NOTWENDIG FÜR QUALITATIV HOCHWERTIGES FERNSEHEN.

Eva: Was ist denn los?

Spencer: Die Giftgaswolke kommt immer näher.

(Scheinwerferlicht durchflutet das Haus.)

Eva: Oh Gott, eine Explosion! Wir werden alle sterben!

Off: MISTER SPENCER ELDEN, IHR VATER MÖCHTE MIT IHNEN SPRECHEN...

Spencer: (zu Eva) Nimm Mandarindosen, einen Öffner, und

verpiß dich in den Keller, aber horrorshow schnell!

Tracy: Ich kann Bruce Willis nicht mehr sehen!

Mark (off): SPENCER, BITTE, HIER SPRICHT DEIN VATER...

Spencer: Schnauze! Dies ist mein Heimatplanet!

(Blitzschnell öffnet Spencer das Fenster und schießt einmal.

Dunkel.)

Wie es nach dem Schuss weitergeht?

Einfach das komplette Stück anfordern!